

Guter und schlechter Geschmack im Kunstgewerbe. Von Gustav E. Pazaurek. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1912. gr. 8°. VI u. 374 S.

Da der Verfasser selber sagt, daß sich sein Buch weniger an die Fachleute als an das große Publikum wende, so müssen wir uns für die Beurteilung auf den Standpunkt des nicht fachmäßig, sondern nur im allgemeinen gebildeten Lesers begeben. Von hier aus gesehen erscheint das Buch als ein recht nützlicher Beitrag zur Geschmacksverbesserung. Sachkenntnis und natürliches Kunstgefühl leiten Pazaurek meist auf den richtigen Weg; und da er eine Fülle von lehrreichen Beispielen ausbreitet, so werden die uns übermittelten Einsichten aufs erfreulichste belebt. Zu diesen Erkenntnissen gehört die Lehre, daß die Verfehlungen gegen die ästhetischen Forderungen hier als Verstöße gegen Material, Konstruktion und Schmuck am Gegenstand aufgezeigt und als Unwerte nachgewiesen werden können. Solche negativen Nachweise ebnen den Boden für die schwerere Kunst, die Ursachen des Schönen am Objekt zu entdecken. Der kunstgewerbliche Gegenstand hat als handwerkliches Erzeugnis seinem Zweck und seinem Material zu entsprechen, aber darüber hinaus soll er, nach Pazaureks Meinung, ästhetische Eigenschaften besitzen, »die das Materielle und nüchtern Konstruktive erst auf die höhere Stufe erheben«. Worin diese Eigenschaften bestehen sollen, ist mir nicht durchweg klar geworden; die Schuld daran mag des Verfassers Neigung haben, den Gang seiner Gedanken fortwährend durch zufällige Erinnerungen an Gelesenes und Gesehenes zu unterbrechen. Doch will ich gern nochmals sagen, daß der Reichtum der Beispiele ungemain anregend wirkt.

Die Ausstattung des Buches ist vorzüglich. Auch die zahlreichen Abbildungen — 4 Tafeln in Farbendruck, 16 einfarbige Tafeln, 266 Abbildungen im Text — sind so gut wie sie nur irgend sein können; trotzdem zeigen sie nicht immer das, worauf es ankommt, mit der wünschenswerten Deutlichkeit.

Berlin.

Max Dessoir.

Einführung in die Ästhetik der Gegenwart. Von E. Meumann. 2. Aufl. Quelle u. Meyer, Leipzig 1912. 8°. 100 S.

Über die neue Auflage dieses allgemein bekannten und geschätzten Büchleins braucht eigentlich nur gesagt zu werden, daß sie da ist. Sie ist um 30 Seiten gewachsen, eine Zunahme, die bei dem schnellen Fortschreiten unserer Wissenschaft gewiß unvermeidlich war. Trotzdem ist das Buch handlich geblieben und wird mit Recht weiterhin so stark benutzt werden wie bisher. Wir wollen hoffen, daß der zweite, systematische Teil bald folgen und sich dem ersten Teil würdig anreihen wird.

Berlin.

Max Dessoir.

Maria Grunewald, Das Kolorit in der venezianischen Malerei. Bd. I: Die Karnation. Berlin 1912 bei Bruno Cassirer. 8°. 238 S.

Die Verfasserin bezeichnet den vorliegenden Band nur als Teil einer größeren Untersuchung über die Geschichte des Kolorits in der venezianischen Malerei. Es wäre demnach verfrüht, ein endgültiges Urteil über die Ergebnisse des ersten Bandes, der ausschließlich die Karnation behandelt, zu geben, ehe nicht die Untersuchung weitergeführt und abgeschlossen ist. Doch läßt sich aus der vorliegenden Arbeit bereits mit voller Deutlichkeit ersehen, wie Verfasserin sich eine kunstgeschichtliche Untersuchung über die Farbe in der Malerei denkt, und mit welchen Wirkungen die Anwendung der gewählten Methode durchgeführt ist.